



Heißhunger auf Ressourcen

Christian Felber über globale Nachhaltigkeit im Energieverbrauch

Schön langsam geht die Schere zu: Auf der einen Seite lauert der Peak Oil, auf der anderen der Klimawandel. Wollen wir nicht hilflos in die Falle laufen, müssen wir handeln. Der Peak Oil – das weltweite Fördermaximum aller Ölfelder – wird in *durchschnittlichen* Szenarien zwischen 2007 und 2015 erwartet. Wichtige Länder der Erde sind schon darüber: Die USA fördern heute nur noch 60 Prozent des Maximums von 1970; Russland 70 Prozent des Maximums von 1988. Aufgrund der Erdöllogie der Industrieländer – 15 Prozent der Menschheit verprassen 50 Prozent des Öls; Herr und Frau Österreicher emittieren um 500 Prozent mehr Kohlendioxid, als die Biosphäre pro Mensch aufnehmen kann – hat der Klimawandel begonnen. Im vergangenen Jahrhundert stieg die Durchschnittstemperatur um 0,6 Grad. Ab einer Erwärmung von 2 Grad erwarten die Forscher schwere Änderungen.

Wir müssen also handeln. Herzstück des nötigen Strukturwandels ist die Regionalisierung der Wirtschaft und ein umweltverträgliches Mobilitätssystem. Wenn wir die nächsten 30 Jahre genauso viel Ingenieurskraft, Erfindungsgabe und finanzielle Ressourcen in die ökologische Alternative fließen lassen wie in den letzten 50 Jahren in die Perfektion des Privatautos, dann müssen wir weder auf Mobilität noch auf Komfort verzichten. Zahlreiche Konzepte liegen längst auf dem Tisch: Flächenbahn, Taktbusse, regionale Mobilitätszentralen, Fußgänger-, Radfahrer- und Öffi-freundliche Städte, konsequente Integration von Raum- und Verkehrsplanung. Wenn diese Konzepte umgesetzt und schrittweise verfeinert werden, genießen wir am Ende höhere Mobilität (unaufwändige Erreichbarkeit aller Ziele) bei einem Bruchteil des heutigen Verkehrs. Anstelle von Transit hätten wir blühende Regionen.

Noch schläft die Politik allerdings. Derzeit gibt es keine Verkehrsstrategie, geschweige denn eine nachhaltige. Stattdessen finanziert die Regierung weiteren Straßenbau. Die Asfinag ist dabei, das bestehende Autobahnen- und Schnellstraßennetz noch einmal um 15 Prozent zu erweitern. Infolge des wachsenden Straßenangebots nimmt die Zahl der Autos jährlich um 100.000 zu, die „geleisteten“ Personenkilometer steigen ebenso schnell wie die Treibhausgasemissionen. In einer ökologisch gerechten Welt steht jedem Menschen für Mobilitätsw Zwecke weniger als ein Liter Benzin pro Tag zur Verfügung. Damit kommt man – bei durchschnittlich 3,5 Wegen pro Tag – so weit wie ein Fahrrad. Wer auf das Wasserstoffauto hofft: Das verbraucht mehr Primärenergie als ein Auto mit Benzinmotor, weil Wasserstoff keine Energiequelle ist. Und für den Umstieg auf Biodiesel wäre so viel Platz für Rapsanbau nötig, dass die gesamte österreichische Staatsfläche nicht ausreicht. Die Natur hat einen guten Grund dafür, dass 99 Prozent der Biomasse Pflanzen sind und nur ein Prozent Tiere: Horizontale Mobilität ist energetisch extrem ineffizient. Eine Welt mit neun Milliarden Autofahrern (und Flugpassagieren) wird es nie geben.

Erschienen im „Kurier“, 29. Oktober 2005